

Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 5 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Bernh. Ollé, Düsseldorf 100, Tannenstraße 33.
Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65.
Fernruf: 4692.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Wissen ist Macht!

Wissen heißt die Welt verstehen;
Wissen lehrt verrauschter Zeiten
Und der Stunde, die da flattert,
Wunderliche Zeiten deuten.
Und da sich die neuen Tage
Aus dem Schutt der alten bauen,
Kann ein ungeträubtes Auge
Rückwärts blickend, vorwärts schauen.

Notwendigkeit der Arbeiterbildung.

II.

Die Gewerkschaften müssen Gewicht darauf legen, daß möglichst viele Mitglieder geistig strebsame und einsichtige Menschen sind. Die Elite dieser, die den stumpfen und ungefügg blinden Drang der großen Masse bemeistern und bewältigen sollen, muß Tag für Tag umfassender und mächtiger werden. Sonst ist die Eigenart der Gewerkschaftsbewegung bedroht.

Warum müssen gerade die Gewerkschaften mit besonderer Betonung die Notwendigkeit der geistigen Bildung der Arbeiter fordern? Die Antwort darauf ist zusehends gestiegen.

Zunächst gibt ein Blick auf die Technik und Praxis der gewerkschaftlichen Organisationen die Antwort auf diese Frage. Die Gewerkschaften haben intelligente Menschen nötig. Sie brauchen außer den festangestellten Führern eine große Anzahl örtlicher Leiter von Ortsgruppen und Zahlstellen, Kassierer, Schriftführer, Verhandlungsleiter usw. Sie haben vor allen Dingen ein ganz großes Interesse daran, daß möglichst viele jüngere Mitglieder ihre Elementar- und Fortbildungskennntnisse wiederholen, damit ein möglichst großer Vorrat an zukünftigen Vorstandsmitgliedern und Bewegungsleitern vorhanden ist.

Aber nicht nur diese technische Seite kommt in Frage. Für die große Masse unserer Mitglieder ist die Förderung wachsender geistiger Regsamkeit begründet durch die Eigenart der Gewerkschaftsbewegung selbst. Gewerkschaftsbewegung heißt, bei einzelnen Volksgruppen im Gegensatz zur Parteibewegung, Vertrauen auf kleine und kleinste Erfolge, Sinn für langsames Fortschreiten und für schraubenhaftes Vorwärtsgen. Die Gewerkschaftsbewegung kennt keine Sprünge, sondern geht von Tag zu Tag. Der Glaube an diese Art Arbeit erfordert Ueberblick des volkswirtschaftlichen Zusammenhangs und Einblick in die Wirklichkeit wie sie ist. Parteien, die mit Schlagworten arbeiten und auf das Ganze gehen, fahren besser mit einem Mitgliederbestand, der viel glaubt und verhältnismäßig wenig geistig geschult ist. Die fliegende Begeisterung einer treuen Anhängerenschaft und der geniale Fanatismus einer großzügigen neuen Weltanschauung sichern Tagesparteien ihre Tageserfolge. Alles das ist brühend, aber auch vorübergehend. Die Gewerkschaftsbewegung muß ganz anders vorgehen. Sie muß die Leidenschaft der Unmöglichkeitverlangenden auf das Maß der nüchternen Wirklichkeit eindämmen. Sie erfordert daher bei ihrem Mitgliederbestand ein ruhigeres Verständnis für die Bewegung und deren Möglichkeiten, als dies anderswo notwendig ist.

Ein ganz besonderes Kapitel für sich ist die Notwendigkeit der geistigen Schulung und Bildung unserer Arbeiter- und Betriebsratsmitglieder. Angesichts des Umstandes, daß unser deutsches Wirtschaftsleben sich wieder erneut einen Platz in der Weltwirtschaft zu erkämpfen hat, muß unser ganzes Bestreben dahin gehen, die volkswirtschaftliche Produktivität dadurch zu erhöhen, daß sowohl Betriebe als auch Arbeitskräfte so umgruppiert werden, daß sie den höchsten Nuzeffekt ergeben. Es hängt darum ungemein vieles davon ab, ob unsere Arbeiter- und Betriebsratsmitglieder einsichtig und weit-sichtig genug sind, und ob sie in etwa wenigstens die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge zu überblicken vermögen. Gerade sie müssen darum zum großen Teile von einem

wie sie ist, sie müssen noch vielfach lernen, über ihren eigentlichen Betriebsturm hinauszusehen. Wir übertreiben nicht im mindesten, wenn wir mit allem Nachdruck hervorheben, daß die Anforderungen, die an unsere Arbeiter- und Betriebsratsmitglieder gestellt werden und gestellt werden müssen, mit jedem Tage größer werden. Was wird nicht schon heute alles verlangt von den Betriebsräten? Sie sollen sich nicht nur allein auskennen in allen Fragen, die sich auf die praktische Anwendung der Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes beziehen, sondern sollen auch das ganz weit-sichtige und zumeist komplizierte Arbeits- und Sozialrecht kennen. Sie müssen auch Bescheid wissen über das Unternehmerproblem und über die so mannigfaltigen Unternehmungsformen. Und bald schon — für manche viel, viel früher als wie sie es heute noch ahnen — werden sie dem Problem der wissenschaftlichen Betriebsführung und der sozialen Betriebslehre näher treten müssen. Es werden dann alle jene Fragen praktisch an sie herantreten, die mittelbar und unmittelbar mit diesen Problemen in Zusammenhang stehen, wie produktions-technische Methoden, Taylorsystem, Typisierung, Normalisierung usw. Und endlich werden sie sowohl in ihrem eigenen Interesse als wie auch im Interesse ihrer Wähler die Bedeutung des Betriebes in der gesamten Volks- und Weltwirtschaft studieren müssen, sowie auch versuchen müssen, einen Einblick zu erlangen in das Buchführungs- und Bilanzwesen. Aus diesen wenigen Andeutungen geht schon klar und zweifelsfrei hervor, daß die Schulung der Arbeiter- und Betriebsräte eine Riesenaufgabe darstellt, daß uns aber trotz und allem die Größe und Gewaltigkeit dieser Aufgabe nicht abschrecken und abhalten darf, sie recht herzhast in Angriff zu nehmen und sie der bestmöglichen Lösung entgegenzuführen.

Wie die Dinge zur Zeit in Deutschland und auch in außerdeutschen Ländern liegen, muß dem Radikalismus, der die allergrößte Gefahr für den Bestand und die Eigenart der Gewerkschaftsbewegung bildet, uner-bittlicher Krieg angekündigt werden. Die Führer der deutschen Gewerkschaften sind längst am Werke, und wer genau zusieht, der weiß auch, wo sie sitzen. Wir sind in unsern christlichen Gewerkschaften schon von der Gründungszeit derselben an weit abgerückt von der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung, ihrer Methode und ihrer durch den Zusammenhang mit den linksradikalen Parteien gegebenen Willkür. Wir haben uns Zug um Zug innerlich und äußerlich auch von den Gewerkschaftsmethoden der sozialistischen Richtung freigemacht. Wo aber die letzten Einschläge träumerisch radikaler Methoden fallen, wo die volle Einsicht in die Wirklichkeit und die bewußte Zustimmung zur bestehenden Staatsform in den Vordergrund treten, da haben wir einen doppelten Grund, geistige Regsamkeit und Bildung zu verlangen. Die christliche Gewerkschaftsbewegung appelliert stärker als andere an den ruhig messenden Verstand und die abwägende Vernunft. Sie entwickelt die Einsicht, um so unmöglicher der Putz, die revolutionäre Revolte.

Unsere christlichen Gewerkschaften waren von ihrer Gründung an in bezug auf Schichtung ihrer Mitglieder-schaft in der Hauptsache angewiesen auf jugendliches Arbeitsmaterial und auf die vom Lande in die Stadt ziehenden frischen Elemente. Das waren zum Teil noch unentwickelte Massen. In ihnen aber lag und liegt auch heute noch zu einem sehr großen Teile Hingabe, Arbeitsfreudigkeit, Sinn für Volkssolidarität, schlummernder Idealismus und eine starke moralische Kraft. Das alles muß aber noch — viel mehr als wie es bisher geschehen — geweckt werden. Es besteht sonst die Gefahr, daß große Werte der zerstörenden Wirkung der Kulturbezirke erliegen und noch weitere unentwickelte und ungeschulte Massen den radikalen Parteien in ihre Fangarme laufen. Darum gilt für uns dreifach das Gebot, daß Schulung und Bildung in unseren Reihen im weitesten Umfange gepflegt werden müssen.

Dann erhält weiter noch die Bildung Bedeutung für uns Gewerkschaftler aus dem Zusammenhang unserer Arbeit mit der öffentlichen Meinung. Dem auch nur halbwegs Einsichtigen ist es klar, wie wertvoll für

unsere Bewegung die Zustimmung der öffentlichen Meinung ist. Wir brauchen da wohl nur an die größeren Streiks aus der Vorkriegszeit zu erinnern. Haben wir bei bedeutungsvolleren Arbeitskämpfen Presse, Gebildete, Mittelstand gegen uns, schaffen wir uns eine ungünstige Meinung in der Öffentlichkeit, so kämpfen wir viel schwerer, und vielleicht verjagt dann auch einmal endgültig unsere Arbeit. Bundesgenossen in jener Welt sind uns überaus wertvoll. Ob wir diese aber finden, hängt wesentlich ab von der Bildung unserer Mitglieder. Wenn die Öffentlichkeit die Auffassung hat, daß Gewerkschaftsgruppen Organisationen zerstörender, wütender, ungeschulter und unmanierlicher Menschen sind, mit denen man nicht oder wohl kaum verhandeln kann, wenn sie glaubt, daß aus unserer Bewegung der Bandalismus gegen die Kunst und die Barbarei gegen Bildung und Besiz hervorstücht, wenn man uns für disziplinos und ungebildet hält, so haben wir uns einer starken Mit-hilfe in jener Welt begeben. Sagt aber ein Gebildeter dem anderen, daß die Gewerkschaftler die besten Elemente der Arbeiter-schaft darstellen, die vernünftigsten, die solidesten, die erzoogensten, die geistig regsamsten, so wächst unser Ansehen und unser Erfolg. Daraus können wir ersehen, wie wichtig es ist, wenn wir immer wieder betonen, wir Gewerkschaftler müssen geistige Bildung in unsern eigenen Reihen auf das energischste fördern.

Nicht in letzter Linie erwartet aber auch die staatliche Entwicklung von uns die Pflege alles dessen, was der Gesamtheit dient. Der Gewerkschaftler, und zumal der christliche Gewerkschaftler, ist Glied eines Standes und Genosse einer Organisation, um dadurch Genosse und Glied des Volksganges zu sein. Der Staat von heute ist, wie das Wirtschaftsleben, unendlich verschlungen und verwickelt. Der Ueberblick über beides, und zwar ein elementarer Ueberblick, ist aber nötig, wenn das wachsende Mißtrauen und die ein-seykende Verhegung bewältigt werden sollen. Der Staat gibt nur dem Arbeitslust, der von ihm weiß, wozu er da ist und wie er arbeitet. Es ist nicht mehr wie zu Großvaters Zeiten, wo blindes Vertrauen die Freudigkeit einer bewußten Mitarbeit ersetzte. Heute heißt es revolutionär hassen oder organisch eingegliedert sein. Steigende Kenntnis unseres Vaterlandes, wachsender Sinn für die verschiedenen Dinge, aus denen eine wirtschaftliche Entwicklung zusammenwächst, freudiges Begreifen der Solidarität der verschiedenen Stände, Achtung vor der Mitarbeit der Wissenschaft, der Kunst, des Kapitals, des Kaufmannsgeistes, der Handelsstreb-samkeit, das sind die Unterlagen der neuen Kultur, an deren Anfängen wir erst stehen. Wer in diesem Sinne geistige Regsamkeit fördert, der schafft uns ein wirkliches neues Vaterland.

Die Wirtschaftshilfe, ein verkürzter Weg

zwischen Produzent und Konsument. Sie ist gedacht zunächst als Hilfe für die arbeitslosen Kollegen und Kolleginnen, die infolge der Absatzstocung, der Geschäftsklause erwerbslos wurden, dann aber auch als Mittel zur billigen Ergänzung der so notwendigen Bekleidungsgegenstände und Bedarfsartikel.

Vielfach und lange schon wurde dieser verkürzte Weg vorge-schlagen und geplant. Für Lebensmittel setzten sich ja die Konsumgenossenschaften erfolgreich ein — es ist dies ja auch ihr eigentlicher Zweck — aber sie haben ihre Stellen (leider!) soweit noch nicht ausgebaut, daß sie auch die billige Vermittlung aller Bedarfsartikel besorgen könnten. Also mußte die Selbsthilfe ein-sezzen. Die gegenwärtigen Verhältnisse ließen ja keinen andern Weg.

Viele Stellen innerhalb der christlichen Gewerkschaftsbewegung haben bereits eine Wirtschaftshilfe eingerichtet; u. a. die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, die sie (die Wirtschaftshilfe) folgendermaßen begründet:

„Krieg und Revolution haben uns die Kunst der Schieber und Wucherer gebracht. Die Zahl derjenigen, die vom Handel leben wollen, gut leben wollen, ist gegenüber dem Friedensstand vervielfacht. Die Warenmenge aber ist viel geringer geworden, aus deren Umlag der Handel die in ihm tätigen Menschen zu ernähren hat. Also: Eine 4-5mal so große

Zahl von Menschen will heute aus dem Kauf und Verkauf von Waren sich unterhalten. Die naturgemäße Folge davon ist, daß die Differenz zwischen dem Erzeugerpreis und dem Konsumenten zu zahlenden Preis in dem gleichen Verhältnis größer sein muß wie früher, als der im Handel tätige Personenkreis zugenommen hat. Alle für den Warenverkehr nicht unbedingt erforderlichen Personen im Handel sind daher Drohnen, die sich auf Kosten der Erzeuger und der Konsumenten ernähren, oft genug mästen.

Die zunächstliegende Frage ist, können die überflüssigen Händler und Schieber aus dem Handel entfernt und in die Produktion eingegliedert werden. Der solide Handel, dessen Bedeutung für den Warenverkehr nicht unterschätzt werden soll, ist außerstande, die unanständigen, an Zahl und Rücksichtslosigkeit weit überlegenen Elemente auszumergen, im Gegenteil, er wird z. T. mit auf die schiefe Ebene der Geschäftspraxis dieser Menschen gedrängt. Also müssen sich die Konsumenten selbst helfen.

Als Einzelne sind sie wehrlos. Als organisierte Berufsstände aber können sie entscheidenden Einfluß ausüben. In doppelter Beziehung. Sie müssen verhindern, daß die Erzeugerpreise zum Nachteil der Arbeitnehmer gedrückt werden, insbesondere ihrer Aufgabe, die überhöhten Unternehmergewinne zu beseitigen durch Schaffung zeitgemäßer Wirtschafts- und Produktionsformen. Sie müssen ferner die Zwischenkosten, denen die Waren auf dem Wege vom Erzeuger zum Verbraucher ausgesetzt sind, aufs äußerste zu beschränken suchen, durch Beseitigung der Nachfrage nach Waren im freien Handel.

Diese beiden Ziele können auf dem einen Weg erreicht werden, den wir mit der Wirtschaftshilfe beschritten haben, nämlich:

Unmittelbarer Bezug von Waren seitens der Verbraucher direkt vom Erzeuger durch Vermittlung der Berufsorganisation. Der Weg ist klar und eindeutig. Die in der Periode der Wirtschaftshilfe liegenden Möglichkeiten, nämlich, Organisation des Wirtschaftsgeschehens und der Eigenproduktion bestimmter Waren soll heute nicht erörtert werden, ohne daß sie deshalb außer Betracht bleiben dürfen. Aber man macht nicht zwei Schritte auf einmal. Der erste Schritt aber ist die Vermittlung direkten Warenbezugs vom Erzeuger. Was erreichen wir damit?

1. Einfluß auf die Qualität der Waren, also bessere Waren werden verfügbar gemacht.
2. Einfluß auf die Preisgestaltung der Waren.
3. Herabsetzung der Waren durch Ausschaltung jedweder unnötigen Kosten.
4. Verringerung der Nachfrage nach Waren im allgemeinen freien Handel, dadurch Verringerung des Umsatzes von Freihandelswaren mit der weiteren Wirkung,
 - a) daß ein Teil der vom Handel lebenden Menschen keine höhere Existenz mehr findet, also in die Produktion zurückkehren muß,
 - b) ein allgemeiner Druck auf die Warenpreise herbeigeführt wird, weil durch die Ausschaltung des Zwischenhandels bei einem Teil der Waren eine Verbilligung eintritt, die das laufende Publikum veranlaßt, beim Kauf freier Waren zurückzuhalten, und die Erzeuger veranlaßt, möglichst viele Waren auf dem gleichen unmittelbaren Wege an die Verbraucher gelangen zu lassen, weil sie dadurch von einem Druck auf die Erzeugerpreise wirklich befreit werden.

Es handelt sich nicht um die Vernichtung des realen Kaufmannshandels, ein solcher ist durchaus nötig und daher dasensberechtigt. Es handelt sich um die Befreiung des Kaufmannshandels von allen überflüssigen Elementen, damit die Verbraucherpreise aller Waren von jeder unnötigen Belastung befreit werden.

Es sei bemerkt, daß die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner bereits eine wohlorganisierte Wirtschaftshilfe eingerichtet hat. Sie macht ihren Mitgliedern Warenangebote aller Art, so z. B. Stoffe, Schuhe, Strumpfwaren, Trikotagen, fertige Kleidungsstücke, Zigarren usw. Es war bisher so, daß den Ortsgruppenleitungen die Listen der vorhandenen Waren, sowie Bestellungen zugehen. Die Ortsgruppenleitungen nahmen die Bestellungen der örtlichen Mitglieder auf und wurden dann von der Zentrale in Berlin aus beliefert.

Die Versorgung hat so guten Erfolg gehabt, daß der Apparat bedeutend vergrößert werden mußte. Namentlich werden in den verschiedensten Orten (meist am Sitz einer Eisenbahndirektion) große Läger eingerichtet, um schneller, sicherer und evtl. noch billiger (da dann ja vielfach die Portokosten wegfallen) liefern zu können. Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner als zentrale Spitze der Wirtschaftshilfe hat ihre Verbindungen noch weiter ausgedehnt, um größere Quellen zu öffnen. Sie arbeitet jetzt im Auftrage des Deutschen Gewerkschaftsbundes, in dem ja alle gewerkschaftlichen Verbände zusammengeschlossen sind. Alle Angebote sind daher für alle gewerkschaftlich organisierten gültig. Darum können also auch unsere Kollegen und Kolleginnen Gebrauch davon machen. Und zu wünschen wäre es, wenn dies ziemlich rege geschehen würde. Wegen der genaueren Auskünfte wende man sich an die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 140. Die Gewerkschaft wird aber auch an den Sitzen der Eisenbahndirektionen Niederlagen von Warenbeständen errichten. C. H.

Allgemeine Rundschau.

Katholikentum.
Im „Kreisblatt“ von Melle erläßt ein Landwirt folgende öffentliche Aufforderung: „Meine lieben, werten Arbeiter des Kreises Melle! Ich Unterzeichner bin gerne bereit, den Ueberchuß meiner diesjährigen Kartoffelernte den Rentner zu 15 Mark abzugeben. Die Anmeldungen haben vom 10.—15. September bei mir zu geschehen. Diejenigen, welche von mir Kartoffeln beziehen wollen, haben dann eine behördliche Bescheinigung beizubringen, daß es ihnen wegen der geringen Verdienste oder Krankheit in der Familie sehr schwer fällt, den festgesetzten Bucherpreis zu zahlen. Sollte es einigen Familien schwer fallen, auch diesen Preis zu zahlen, so bin ich noch bereit, wenn sie den behördlich bescheinigten Nachweis erbringen, eine kleine Ermäßigung einzutreten zu lassen. Es ist aber eine behördliche Bescheinigung durchaus notwendig, weil sonst zuviel Humbug gemacht wird, denn es ist jetzt alles möglich. Liebe Kollegen der

Landwirtschaft des Kreises Melle, ich richte an Euch die dringende Bitte, ohne Ausnahme diesem Beispiel zu folgen, damit der Preis Melle der erste Preis ist, der aus christlicher Nächstenliebe die schwereren Wunden, die zwischen Stadt und Land geschlagen sind, heilt.

Das Bekenntnis eines Unabhängigen.

„Wer einmal etwas weiter denkt, was nachher werden soll, wenn wir einmal die Macht haben, der muß sich Sorge darüber machen, da wir doch jetzt schon großen Mangel an fähigen Köpfen haben, geschweige denn nachher, wenn wir sie erst noch von uns abstoßen. Mit großen Worten läßt sich nicht regieren. Es gehört auch etwas Können dazu. Wenn unsere Vertrauensleute und Betriebsräte, die selbstständig in den Betrieben arbeiten, denen nachgeben würden, die am radikalsten auftreten, würde es manchmal böse aussehen. Ich weiß aber aus Erfahrung, daß unsere führenden Kollegen in der Werkstatt die Politik der Radikalisten ablehnen, weil sie eben zum Schaden der Arbeiterchaft auslaufen müßte. Wir reden so viel von der Revolutionierung der Gewerkschaften und daß wir die Köpfe mit unseren Leuten besetzen müßten. Wer die Arbeiten eines Gewerkschaftsangehörigen kennt, weiß, daß mehr dazu gehört, als schöne Reden zu halten. Wir haben jetzt im Metallarbeiterverband wichtige Posten zu besetzen; in einem Bezirk, der ganz von Unabhängigen durchsetzt ist, schlagen unsere Genossen unserem Vorstand an erster und zweiter Stelle Rechtssozialisten vor, weil kein fähiger Genosse von uns ihnen zur Verfügung steht. Und nachher schimpft man über den Vorstand, weil er der politischen Richtung im Bezirk nicht Rechnung getragen hat. Zum Teufel noch mal, bleibt mir weg mit allem leeren Geschrei und sorgt dafür, daß wir Genossen bekommen, die, wenn sie eine Arbeit aufgetragen erhalten, auch zu arbeiten verstehen.“

So zu lesen im radikalen unabhängigen „Volkblatt von Halle“. Von einem christlichen Unabhängigen, der das leere Geschrei der Radikalen satt hat und endlich einmal die Wahrheit ausspricht. Das Zitat verdient in jeder Werkstatt aufgelegt zu werden, damit das Licht der Wahrheit in die Köpfe der verblendeten Radikalen eindringt.

Volksgemeinschaftsgeist.

Auf der Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland in Würzburg hielt am 13. September Minister Brauns, eine Rede, aus der in der Presse folgende Bemerkungen verbreitet werden: „Volksgemeinschaft ist heute notwendiger als je, weil wir vor den Gefahren eines neuen Bürgerkrieges stehen. Wir sind umringt von dem Bolschewismus und dem Kommunismus. Wir wollen sie nicht nur verurteilen. Es ist nicht in allen Kreisen, die heute die Gesellschaft bedrohen, nur böser Wille vorhanden. Wir hören den Willen heraus, die Gemeinschaft der Interessen der Gesamtheit über die Individuen zu stellen. Kommen wir diesem Bestreben entgegen, so wie es gesund ist. Wir werden so zur Hebung der kranken Gesellschaft das unsere beitragen. Die Volksgemeinschaft muß uns politisch zusammenschließen, die Arbeitsgemeinschaft muß uns wirtschaftlich und sozial gesunde Zustände schaffen. Die Arbeit bringt uns keine Rettung, wenn diese Arbeit nur geleistet wird zu selbstsüchtigen Zwecken. Arbeit im Dienste des Bürgers auf Kosten des Nebenmenschen wird uns nicht retten. Das kann nur solche Arbeit tun im Dienste des Gesamtvolkes. Der neue Geist soll seine Maßung schöpfen aus religiösen und sittlichen Idealen. Sozialer Geist muß unserer Zeit aufgeprägt werden. Das ganze Deutschland, Norden und Süden, müssen zusammenarbeiten im Geiste eines allgemeinen Christentums der Tat.“

Treffliche Worte! Sie drücken nur das aus, was in christlichen Arbeiterkreisen längst tief empfunden wird. Wollen wir den Bolschewismus in seiner rohen und abschredenden Form wirklich bekämpfen, dann müssen wir den berechtigten Kern, den er enthält, herausziehen und ihn unserem Volksleben einpflanzen. Dabei geht es natürlich ohne kräftige Spatenstiche in den harten und verrotteten Boden nicht ab. Mögen den Klarend und vermittelnd wirkenden Worten des Ministers Brauns die Taten der Regierung folgen!

Eine lästerliche Bauernverheerung.

Ein Pfarrer im Kreise Dinslaken predigte den Bauern, es sei jüdisch, 25 und 30 Mark für den Zentner Kartoffeln zu nehmen und hielt ihnen vor, was die Bibel, Matth. 25, 41 und 42, sagt. Dort steht geschrieben: (Vers 42): „Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich nicht gespeist. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mich nicht getränkt.“ (Und Vers 41): „Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten.“ usw.

Zu dieser Mahnung des mutigen Pfarrers leistet sich die „Wirtschaftspolitische Korrespondenz“ in Bonn, die dem Bunde der Landwirte nahesteht, folgende lästerliche Äußerung: „Solange die Arbeiterjugend — wie Augenzeugen berichten — ihre Zigarretten mit fünfzig-Mark Scheinen ankauft, solange braucht sich der Bauer vor Matth. 25, 41 und 42 nicht zu fürchten!“

Wir können es verstehen, wenn die sozialistische Presse, der wir vorstehende Nachricht entnehmen, dazu bemerkt: „Tiefer kann die Verklumpung in der Agitation für Arbeiterpreise nicht steigen. Wenn der „Augenzeuge“ ähnliche Vorgänge gesehen hat, dann sicher bei den Sonnen Studenten, den Söhnen der wügernden Agrarier und ihren industriellen Vetter. Bei solcher Wüste und verlogenen Aufreizung der Bauern, ist die gereizte Stimmung gegen das Proletariat unaussprechlich.“

10 Prozent Lohnszug. Zugfreie Beträge beim Steuerabzug in Tabellenform von Ing. F. W. Hüsgen, Düsseldorf-Gerresheim. Selbstverlag des Verfassers. Postcheckkonto 29 495 Köln, 8, 8 S. Preis 75 Pfg. und 20 Pfg. Porto.

Das Schriftchen erscheint zur richtigen Zeit und bringt die für den Arbeitnehmer und dessen unterhaltungspflichtige Haushaltsangehörigen — Ehefrau bezw. minderjährige Kinder — abzugsfreie Beträge, die dem Steuerabzug nicht unterworfen sind, in Tabellenform, aus der sofort zu ersehen ist, welche Beträge bei der Lohn- oder Gehaltszahlung nicht besteuert werden dürfen. Klar und einfach abgefaßt, ist sie für jeden Arbeitnehmer oder überhaupt für jeden unentbehrlich, der mit Lohnzahlung zu tun hat. In der heutigen Zeit, wo noch so viele Unklarheiten über den Steuerabzug herrschen, dient sie gleichzeitig als Aufklärungsschrift, und kann daher die Anschaffung einem jeden Arbeitnehmer nur eindringlich empfohlen werden. Bei jeder Lohnzahlung erfüllt sie ihren Zweck als Kontrolle. Der Preis ist mit 75 Pfg. äußerst niedrig bemessen, sodas der Schrift nur weiteste Verbreitung gewünscht werden kann, zumal es die einzige Schrift auf diesem Gebiete von wirklich praktischem Werte ist, die alle Verordnungen berücksichtigt, und auch die einzige, die in dieser einfachen Form einem jeden die Nachkontrolle über den Steuerabzug ermöglicht.

Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte.

Die Betriebsräte-Post

Ist das monatlich erscheinende Organ für die Arbeiter- und Betriebsräte, sowie für die Angestelltenräte aller dem deutschen Gewerkschaftsbund angegliederten Organisationen. Für die untern Verbände angehörenden Arbeiter- und Betriebsratsmitglieder wird diese Monatschrift durch die Verbandszentrale den Lokalsekretariaten durch die Post zugestellt. Unsere Arbeiter- und Betriebsratsmitglieder können demnach die Betriebsrätepost unentgeltlich von den Lokalsekretariaten beziehen. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung dieser Einrichtung zur Schulung und Information unserer Arbeiter- und Betriebsräte und im Hinblick auf die ungemein wichtigen der Lösung durch die Betriebsräte havenden Aufgaben muß die „Betriebsrätepost“ von allen Arbeiter- und Betriebsratsmitgliedern unseres Verbandes gelesen und für die spätere Praxis sorgfältig aufbewahrt werden. Die Leiter unserer Verbandsgeschäftsstellen werden dringend gebeten, insofern es noch nicht erfolgt sein sollte, umgehend die Anzahl der benötigten Exemplare der Verbandszentrale in Düsseldorf 100, Tannenstraße 33, Abteilung Betriebsrätewesen mitzutellen.

Anrufung des Schlichtungsausschusses.

Die Bestimmungen im § 84 des Betriebsrätegesetzes sehen einen Kündigungsschutz des Arbeitnehmers gegenüber dem Arbeitgeber vor. Der Paragraph verbietet die Entlassung, wenn sie aus gewissen, im Gesetz aufgezählten Gründen erfolgt. Wie die „Soziale Praxis“ mitteilt, ist jedoch nach einer neueren Entscheidung des Reichsarbeitsministers die Anrufung des Schlichtungsausschusses durch einen Arbeitnehmer beim Fehlen eines Betriebsrats im Falle der Verletzung des § 84 BtG. unmöglich. Nur dann, wenn die Kündigung Anlaß zu einer allgemeinen Arbeitslosigkeit gegeben hat, ist der Obmann oder der Arbeitnehmer berechtigt, den Schlichtungsausschuss zur Vermittlung, aber nicht zur verbindlichen Entscheidung anzurufen.

Raum für Betriebsversammlungen.

In der vielumstrittenen Frage der Bereitstellung eines Raumes für Betriebsversammlungen durch den Arbeitgeber hat der Reichsarbeitsminister auf eine Anfrage aus Arbeiterkreisen folgenden Bescheid erteilt: „Die Betriebsversammlung ist nach § 45 ff. BtG. eine gesetzliche Einrichtung. Der Betriebsratsvorsitzende ist unter bestimmten Voraussetzungen sie einzuberufen verpflichtet, im übrigen jederzeit hierzu berechtigt. Ihre Abhaltung fällt daher unter die Geschäftsführung des Betriebsrats, für die der Arbeitgeber nach § 36 BtG. die nach Umfang und Beschaffenheit des Betriebs erforderlichen Räume zur Verfügung zu stellen hat. Stellt der Arbeitgeber geeignete Räume seines Betriebes zur Verfügung, wird die Versammlung aber dennoch in fremden Räumen abgehalten, so braucht er die Kosten hierfür nicht zu tragen. Ist der Arbeitgeber aber dazu nicht in der Lage oder gewillt, so muß er als verpflichtet angesehen werden, die notwendigen Kosten zu Recht einberufener Betriebsversammlungen gemäß § 36 BtG. zu tragen, um so mehr, als § 37 dem Betriebsrat andere finanzielle Mittel für seine Aufgaben versagt. Die gegenteilige Auffassung würde dazu führen, daß der Arbeitgeber durch seine Weigerung, eigene Räume oder Mieträume zur Verfügung zu stellen, die Einrichtung der Betriebsversammlung besätigen könnte.“

Freiwillige Entlassung eines Betriebsratsvorsitzenden.

Die Belegschaft der Firma Hellmann in Bielefeld war reiflos dem Deutschen Textilarbeiterverband angeschlossen. Durch das radikale und arbeiterschädigende Verhalten des Betriebsratsvorsitzenden veranlaßt, lehrten einige Leute dem Deutschen Verbande den Rücken und schlossen sich unserm Verbande als Mitglieder an. Selbstverständlich entfalteten dieselben auch für unsern Verband eine Agitation. Als der Betriebsratsvorsitzende hiervon erfuhr, ging er zur Geschäftsstelle seines Deutschen Textilarbeiterverbandes und von dort zurückgekehrt, ließ er den Betrieb stilllegen. In einer Versammlung im

Weber unter 21 Jahren	30 W. die Woche
für die Ehefrau mehr	40 " " "
Arbeiterinnen, die keine Familie zu ernähren haben	20 " " "
Arbeiterinnen, die Ernährerin einer Familie sind	40 " " "

b) Bei Arbeitseinschränkung für jede Stunde, die weniger als 40 Stunden gearbeitet wird:

Bei einer Arbeitszeit von 39-32	31-25	24 und wenig. Std.
An Weber mit Familie	1,-	1,25
" Arbeiterinnen mit Familie	0,75	1,-
Weber ohne Familie	0,60	0,85
Arbeiterinnen ohne Familie	0,35	0,50

Die Auszahlung der Unterstufungen beginnt mit Wirkung vom 15. September, ein Rechtsanspruch auf die Unterstufung steht dem Arbeiter nicht zu.

Wenn die Sätze auch im allgemeinen, wie die Vorlage überhaupt, im Verhältnis zu der allgemeinen Teuerung nichts Vollkommenes darstellen, so muß doch anerkannt werden, daß einmal diese Sätze eine wertvolle Ergänzung zu den übrigen Unterstufungen bzw. bei den Kurzarbeitern zum Lohn bilden, zum anderen — und darauf kommt es nicht zum wenigsten an — die Arbeitgeber damit die moralische Verpflichtung zur Unterstufung ihrer Arbeiter anerkennen.

Engelskirchen. Bosheit, Großmannsucht oder Agitationsmache? Im „Textilarbeiter“, Organ des deutschen Textilarbeiterverbandes, ist eine total falsche Darstellung veröffentlicht über die Lohnreduzierung (wenn man sie so nennen kann) bei der Firma Engels in Engelskirchen, die der Richtigstellung bedarf. Es ist das eine richtig, die Firma Engels gehörte bis zum Juni d. J. keinem Arbeitgeberverbande an. Infolgedessen waren die Arbeiter genötigt, die Lohnsätze einzeln mit der Firma abzuklären. Bei den Verhandlungen lagen dann immer der Wupper- und Aggertalartaris als Muster vor. Im März d. J. erreichten die Arbeiter bei Engels als Teuerungszulage die Teuerungszulagen des Wuppertalartaris wieder erhöht worden. Nun verlangte die Arbeiterschaft bei Engels selbstverständlich die erhöhten Sätze. Die Firma lehnte ab. Schließlich kam am 10. Juli mit Hilfe von Organisationsvertretern doch eine Einigung zustande, welche lautete: „Die Firma bezahlt die vollen Sätze des Wuppertalartaris jehem Arbeiter für 110 Stunden.“ Dieser eine Satz war der Inhalt des Abkommens mit Engels für die erhöhten Sätze. — Nachdem die 110 Stunden voll bezahlt waren, zahlte man wieder nach den alten Sätzen, weil es den Aggertalartaris Textilarbeitern unter Führung des Herrn Panhuis nicht gelang, eine entsprechende Erhöhung durchzusetzen. Die Arbeiter bei Engels erhalten jetzt die von Herrn Panhuis mit dem Arbeitgeberverband vereinbarten Sätze. Wäre es den Mundhelden des deutschen Verbandes gelungen, die Löhne im Aggertal so hoch zu bringen wie der christliche Verband bei der Firma Engels in Engelskirchen, dann würde auch letztere Firma mindestens die gleichen Sätze zahlen. Der deutsche Verband ist jedoch im Aggertal sehr bescheiden geworden. Nebenbei bemerkt, sind die angegebenen Sätze im „Textilarbeiter“ total falsch. Abzug der Branchensätze ist ausgeschlossen. Entweder hat der Artikelschreiber überhaupt keine Ahnung, oder aber er „lügt wie der Teufel und schwindelt aus Prinzip“.

Zimmernstadt. Verleumdungen, Verdächtigungen, Versammlungsstörung und andere Genossenpraktiken. In einer öffentlichen Versammlung des deutschen Textilarbeiterverbandes hat ein Agitator aus Augsburg, H. van d. Meulen, wieder einmal sein Stedenpferd, die „Einheitsorganisation“ geritten. Man muß sagen, daß es nicht viel solcher sozialdemokratischen Gewerkschaftsagitatoren gibt, die mit solcher Verdrehungskunst und Verleumdung die Tatsachen auf den Kopf stellen. Wie er es versteht, durch Heße gegen unseren Verband die große Uneinigkeit in seinem Verband zu vertuschen. Unser Vorsitzender, Kollege Wiedemann, trat ihm in dieser Versammlung mit ruhigen sachlichen Ausführungen entgegen und sagte dem H. v. d. Meulen, daß eine Einheitsorganisation in seinem Sinne niemals zustande kommen könne.

Diese obige Versammlung gab Veranlassung, auch unjereits zu dem Thema „Einheitsorganisation“ Stellung zu nehmen. Am Dienstag, den 7. September, hatte unsere Ortsgruppe eine öffentliche Versammlung einberufen. Die Einladung zu dieser öffentlichen Versammlung geschah durch ein Inserat. Aus dieser Anzeige mußte jedem auffallen, daß hier ein Formfehler vorlag, indem der Titel der einladenden Organisation fehlte. Das Inserat ist am Telefon aufgegeben worden. Infolgedessen konnte ein solcher Fehler leicht vorkommen, wenn er auch nicht zu entschuldigen ist, gleich von welcher Seite er begangen wurde. Bemerkenswert ist, daß das Fräulein, welches das Inserat am Telefon abnahm, den Fehler merkte und sich um Auskunft an den Betriebsratsvorsitzenden, der Hausworte, H. Helfer, wandte. Es kam der Bescheid, daß von dort ein Inserat nicht aufgegeben worden war. Ferner ist zu bemerken, daß die Versammlung am Anschlagbrett in der Fabrik angezeigt war. Der Anschlag ließ an Deutlichkeit, von wem die Versammlung einberufen wurde, nichts zu wünschen übrig. Ein Beweis hierfür ist, daß der Betriebsratsvorsitzende H. Helfer am Dienstag einen Anschlag machte, worin er seine Mitglieder aufforderte, die Versammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes zahlreich zu besuchen. Herr Gauweiler Geier werde einen Vortrag über die Einheitsorganisation abhalten.

Diese Zeilen möchte ich vorausschicken, um den Hergang der Dinge im Gesellschaftsausschuß der breiten Öffentlichkeit zu übergeben. Nachdem ich die Versammlung eröffnet und den Fehler des Inserats berichtigt hatte, erteilte ich dem Referenten, H. Geier, das Wort. Sofort kam von verschiedenen Seiten eine Wortmeldung zur Geschäftsordnung. Das lehnte ich entschieden ab mit der Begründung, daß die Versammlung von uns einberufen sei und wir auch der Versammlung die Geschäftsordnung gegeben haben. Es entstand ein Tumult, aus dem heraus sich dann doch H. Helfer und insbesondere H. Kirchner das Wort nahmen. Aus den provozierenden Ausführungen dieser beiden Herren war zu ersehen, daß es auf eine Sprengung der Versammlung abgesehen war. Die beiden genannten Herren haben auf Grund des Inserates, das keinen Titel enthielt, eine Bureauwahl verlangt und uns Verdrehungskunst und Spekulation auf die Dauerhaftigkeit der Waffen vorgeworfen. Erstes geschah von H. Helfer, letzteres von H. Kirchner. Indem ich auf das Ungeheuerliche dieser Handlungsweise aufmerksam machte, stellte ich fest, daß eine Bureauwahl unzulässig sei und von uns abgelehnt werde. Die beiden Herren hielten aber an ihrer Forderung fest und beriefen sich immer auf das Inserat, trotzdem H. Helfer wußte, daß die Versammlung von uns richtig einberufen war. Das ging aus der Einladung hervor, die H. Helfer in der Fabrik am Anschlagbrett aufhängte und in der auf den christlichen Verband hingewiesen wurde.

Die Geschäftsordnungsdebatte war von vornherein darauf eingestellt, die Versammlungsteilnehmer des Deutschen Verbandes zu reizen. Die Ausführungen des H. Kirchner wurden ja auch mit Getrampel quittiert. Ich habe oben behauptet, daß es auf eine Sprengung der Versammlung abgesehen war. Diese Behauptung muß ich aufricht erhalten auf Grund der Feststellung, daß eine Frau Siller Bitt, an einen Tisch voll junger Leute kam und sagte: „Also, eine Stunde lassen wir den Geier reden, dann fangt ihr an zu trampeln.“ Ferner kommt noch hinzu, daß ein alter ergrauter Sozialdemokrat von der Gallerie herunter sagte: „Ich bin der Meinung, man solle die Christlichen reden lassen, wir wollen auch mal hören, was die sagen.“ Dem wurde aber kein Gehör geschenkt, weil man den Grundsatz, die Versammlung zu sprengen, nicht mehr fallen lassen wollte. Weiter kommt noch hinzu, daß H. Helfer seine Mitglieder mit dem bereits zitierten Einladungszettel auf 1/8 Uhr eingeladen hatte. Auch untertags wurde mündlich kräftig agitiert, daß alles frühzeitig erscheine, damit die Plätze besetzt würden, während wir die Versammlung auf 8 Uhr angelegt hatten. Auch hatte Herr Helfer eine Glocke in der Tasche mitgebracht, um die Sprengung der Versammlung gleich in seinem Sinne weiterzuführen zu können.

Auf diese Vorkommnisse hin hielt ich es für angezeigt, die Versammlung zu schließen, weil eine geordnete Abwicklung der Versammlung nicht mehr möglich schien. Hierauf wurde von H. Helfer die Versammlung wieder eröffnet, worauf ich dann unsere Mitglieder aufforderte, den Saal zu verlassen. Auf die Ausführungen der Redner, die nach unserem Weggang gemacht worden sind, habe ich folgendes zu erwidern: Wuppertalartaris sind wir von den Führern der freien Gewerkschaften gewöhnt. Was mit dem Schlagwort „Einheitsorganisation“ schon getrieben wurde, übersteigt alles, was früher schon von dieser Seite an Verleumdung gegenüber den christlichen Organisationen geleistet wurde. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß dieses angeführte Schlagwort nur benützt wird, um die große Uneinigkeit in den freien Gewerkschaften, insbesondere im Deutschen Textilarbeiterverband, zu vertuschen. Herr Kirchner weiß es ja, welche große Schwierigkeiten er immer wieder hat, in seinen Ortsgruppen die Einigkeit in etwa herzustellen. Ich kann feststellen, daß dort, wo die freien Gewerkschaften alleinig sind, die größte Uneinigkeit



Vorwärts

geht unsere Bewegung. Wir können und wir wollen stolz darauf sein. Vorwärts geht aber auch

ohne Ruh

die Zeit. Bedenken wir es wohl, ob dieser Tag uns als gute Gewerkschaftler gesehen hat, ob wir die Zeit vorüber gehen lassen, ohne auch unsererseits etwas für den Verband, seine Interessen, seine Ziele, aber auch dadurch etwas für unsere andern Kollegen und Kolleginnen getan haben. Die Zeit ist kostbar; und wer weiß, was sie uns noch bringt. Eins ist gewiß — sie wird uns Kämpfe bringen, die den guten Stand unserer Bewegung gefährden können. Und darum ist doppelte Pflichttreue gegenüber dem Verband, intensive Teilnahme am Verbandsleben, aber auch geistige Regsamkeit, persönliches Wissen und Können eine Forderung des Tages. Darum auf allen Gebieten vorwärts, ohne Ruh

und Raff.



vorhanden ist. Eine alte vor 12 Jahren gedruckte Heftschüre „Der Sieger von Schrepsheim“ wurde auch verteilt (oder gar verkauft?). Hoffentlich kommt bald zu dieser Wochsüre auch der Nachtrag, daß letzereit in Schrepsheim die „Frei-Organisierten“ Streikbrecher gemacht haben, daß sie sogar mit Knüppel und Revolver bewaffnet, die polnischen Streikbrecher am Bahnhof abholten. Das darf man freilich nicht schreiben, sonst könnte die Meinung aufstehen, daß die „Frei-Organisierten“ im Dienst der Arbeitgeber stehen. An Verdrehungskunst haben die „Freien“ noch nie etwas zu wünschen übrig gelassen. Wenn ein Betriebsrats-Vorsitzender arbeitsfrei im Betrieb umhergeht (bester Lohn auch von den christlich Organisierten mit erarbeitet wird), um die Interessen der Arbeiterschaft wahrzunehmen, dann hat er nicht nur die Interessen der „Freien“, sondern auch die der Andersorganisierten wahrzunehmen. Daß das nicht gemacht wird, können wir in einer ganzen Reihe von Fällen nachweisen. Diese Fähigkeit möchten wir uns allerdings nicht zu eigen machen. Mit Wuppertalartaris wollen wir unsere Fähigkeit nicht beweisen, weil man sich dadurch allmählich der Nachlässigkeit preisgibt; auch nicht mit Warmhalten des Stuhles bei Tarifverhandlungen, sondern ein ruhiges, sachliches Auftreten wird uns die Achtung und Erfolg bringen. Es gab einmal eine Organisation, die man als „Selbe Sumpfpflanze“ bezeichnete; deren Mitglieder sind jetzt die radikalsten Elemente. Sie sind aber nicht bei den christlichen Organisationen zu suchen, sondern ganz anderswo. Die Führer der freien Gewerkschaften haben ihre liebe Not, diese Schreier einigermaßen in Schach zu halten und es ist sogar vorgekommen, daß diese Radikalismus ihre unangenehmen Führer einfach ablegten. Ob das wegen Unfähigkeit geschieht, entzieht sich unserer Kenntnis. Mit billigen Lebensarten, wie „Schwarze Sumpfpflanze“, die H. Kirchner zu gebrauchen beliebt, hat man seine Fähigkeit als Arbeiterführer nicht bewiesen; aber die Unfähigkeit, seine Organisation mit sachlichen Worten zu verteidigen.

Eine Sammlung haben die Genossen veranstaltet, um angebl. unsere Sache zu bezahlen. Unsere Sache wurde bezahlt und hätten die Genossen das Geld nicht für uns und für die inhaftierten Freiheitshelden verwenden sollen, sondern zur Bezahlung einer ziemlich großen Sache in Kotteln. Dort waren aber nicht die Christlichen dabei, sondern die Kommunisten sind unter sich alleinig und hört man sonderbare Dinge. Bei einer Versammlung des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes sind sich die Genossen so in die Haare geraten, daß die ganzen Versammlungsteilnehmer davongelassen sind und haben verlesen, ihre Sache zu bezahlen, jedoch der Wirt am anderen Tag ein Geld zusammenbekommen mußte.

An der christlichen Arbeiterschaft liegt es, durch tatkräftige Initiative solchen Treiben entgegenzutreten und all die falschen Organisationen aufzuklären, daß ihr Platz in den christlichen Gewerkschaften ist.

Kaiserslautern. Aufbringende gewerkschaftliche Kleinarbeit. Am Sonnabend, den 25. Sept., abends 8 Uhr hielt unsere Ortsgruppe eine Mitgliederversammlung ab. Dieselbe war gut besucht. Unser erster Vorsitzender, Kollege Spiegel, war selbst verhindert, an der Versammlung teilzunehmen und so leitete Kollege Heimann diesmal die Versammlung. Anwesend war Kollege Sauren, welcher Bezirksleiter Weber vertreten mußte. Ebenso waren anwesend Sekretär Schäfer aus Lamprecht und Sekretär Blag vom christl. Holzarbeiterverband Kaiserslautern. Kollege Heimann begrüßte alle erschienenen sowie die beiden Sekretäre und gab dann Sekretär Sauren das Wort zu seinem Referat: Bericht über die allgemeine Lage unseres Vaterlandes und unseres Verbandes. Auch gab Referent Sauren bekannt, daß wir seit zwei Jahren eine gewaltige Entwicklung zu verzeichnen haben. Ebenso betonte er die alte gewerkschaftliche Tugend, das Solidaritätsgefühl, und die Durchschlagskraft unseres Verbandes. Auf die Tätigkeit unseres Verbandes übergehend, betonte der Redner, daß mehr Schulung unserer Mitglieder nötig sei, besonders für die Vertrauens- und Betriebsratsmitglieder. Zum Schluß schloß der Referent seinen gediegenen Vortrag mit einem flammenden Appell an die Mitglieder, treu dem Verbande zu bleiben und für denselben auch zu agitieren. Hier nach gab Sekretär Schäfer uns einen Bericht über die Lage in der Textilindustrie. Zuletzt sprach noch Sekretär Blag vom christl. Holzarbeiterverband (Kaiserslautern) über die wirtschaftliche Lage in der Pfalz. Nach seinen lehrreichen Ausführungen gab uns Sekretär Blag noch bekannt, daß das christliche Gewerkschaftsstatut Kaiserslautern beschließen hat, allen christlich organisierten Arbeitern gute, dauerhafte Ware für den Winter zu beschaffen. Es kommen Kinder-, Damen- und Herrenschuhe zum Verkauf, sehr gute, starke Hemden, Unterhosen, auch hat sie sich für den Kartoffelbezug und Lieferung angenommen. Dieses sei den Mitgliedern von Kaiserslautern aufs Beste empfohlen und zur Kenntnis gebracht. Allen drei Rednern wurde ein lebhafter Beifall zuteil. Mit einem Schlußwort unseres Vorsitzenden an die Mitglieder schloß er die Versammlung um 10 Uhr abends.

Besondere Bekanntmachungen.

Bezirkssekretariat Eichsfeld.
Das Sekretariat in Heiligenstadt ist am 6. Oktober 1920 von Poststr. 68 nach Casseler-Tor 605 verlegt. Telefon Nr. 295. Ich bitte, bei allen Zuschriften die neue Adresse beachten zu wollen.
Andr. Fuße.

Bezirkssekretariat Schirgiswalde (Sachsen).
Unsere Mitglieder hiermit zur gest. Kenntnisnahme, daß unsere Geschäftsstelle Schirgiswalde, Rämischstr. 134, seit dem 1. Oktober Fernsprechanschluß Nr. 142, Amt Sohland (Spree), erhalten hat.
Mit Verbandsgruß!
Josef Trepte.

Allen Mitgliedern zur gest. Kenntnisnahme, daß die Zentralstelle des Verbandes verlegt worden ist nach
Düsseldorf 100
Tannenstraße 33,
Fernruf 4423. — Telegramm-Adresse: Textilverband Düsseldorf — Postcheckkonto Amt Köln 9466.
Alle für Zentralvorstand und Hauptgeschäftsstelle bestimmten Postsendungen sind nur an diese Adresse zu richten. Im Interesse einer schnellen Erledigung der Geschäfte liegt es, wenn alle Postsendungen an die Zentrale mit einem entsprechenden Vermerk versehen sind, woraus sofort erkennbar ist, für welche Abteilung an der Zentrale die Sendung bestimmt ist.

Versammlungskalender.

- Cottbus.** 30. Oktober, 6 1/2 Uhr, im Lokale Königs Bierhaus, Monatsversammlung. — Am 16. Oktober, 5 1/2 Uhr, Stiftungsfest im Stadtpark.
- Euenheim-Wilfkirchen.** 7. Oktober, 10 Uhr, im Lokale Schröder, Euenheim.
- Ohler.** 23. Oktober, 8 Uhr, im Lokale von Joh. Hermanns Quartalsversammlung.

Inhaltsverzeichnis.

- Wissen ist Macht! — Artikel: Notwendigkeit der Arbeiterbildung. — Die Wirtschaftshilfe, ein verkürzter Weg. — Allgemeine Rundschau: Lachspitzenum. — Das Bekanntnis eines Unabhängigen. — Volksgemeinschaftsgeist. — Eine lästerliche Bauernberührung. — 10 Prozent Lohnabzug. Abzugsfreie Beträge beim Steuerabzug in Tabellenform. — Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte: Die Betriebsrätepost. — Anrufung des Schlichtungsausschusses. — Raum für Betriebsversammlungen. — Freilose Entlassung eines Betriebsratsvorsitzenden. — Aus unserer Industrie: Beredlungsverkehr mit Deutschland. — Zur Behebung der Textilindustrie. — Englisches Einfuhrverbot für deutsche Strumpfwaren. — Aus unserer Bewegung: Bezirkskonferenz des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter, Bezirk Pfalz. — Lohnbewegungen in den Erzeleber-Samt- und Seidenstoffindustrien. Berichte aus den Ortsgruppen: Wachen. — Appellhüllen. — Borken. — Erfeld. — Engelskirchen. — Zimmernstadt. — Kaiserslautern. — Besondere Bekanntmachungen. — Versammlungskalender.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf 100, Tannenstr. 33.